



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 22. FEBRUAR.

## Vaterländisches.

Freiherr Hans Kasianer im Türkenkriege.

(Fortsetzung.)

Wöglich aber erhob sich in Tomor's Lager wilder Lärm und Aufruhr. In fast wahnwitzigem Uebermuth des Sieges über die feindliche Macht von mehr als 100,000 Mann, wie schon völlig gewiß, forderten Krieger und Führer die Schlacht. Fast keiner zweifelte mehr am Gewinne des Kampfes. Erstaunt vernahm der König im Kriegsrathe, daß auch Peter Pereny stürmisch verlangte, dem Feinde alsbald entgegenzugeben, und daß selbst der Erzbischof dem Kampfe nicht abgeneigt sey. Als darauf auch noch der Ban von Croatien, Franz Bathyan, mit einer Streitschaar herangezogen war, ward am 28. August des frühesten Morgens das Heer in Schlachtordnung aufgestellt, so daß an der Spitze des ersten Treffens im Mittelpuncte der Erzbischof, auf dem rechten Flügel Franz Bathyan, auf dem linken Peter Pereny, und im zweiten Treffen der König selbst befehligte. Die Huth seiner Person war drei tapferen Kriegern vertraut. Es war schon Mittagszeit, als der Kampf begann. Heiß und tollkühn stürmte das erste Treffen der Ungarn auf die türkische Macht ein; sie wich zurück. Da brachte ein Botschafter dem Könige im zweiten Treffen die Siegeskunde: der Kampf sey entschieden, der Feind im Fliehen, der König möge vorrücken. Schnell drang nun auch das zweite Treffen in unbezügeltem Kriegsmuth bis an das türkische Geschütz vor. Drei ungarische Krieger schlugen sich durch den Feind bis zur Leibwache des Sultans, zu dessen Tod verschworen. Allein die Osmanen hieben die Sehnen ihrer Rosse durch, sie fielen und wurden erschlagen. Mittlerweile war der rechte Flügel der Ungarn vom Feinde umzingelt, die türkischen Feuerschlünde, denen sich das zweite Treffen im Kriegs-

taumel entgegengeworfen, warfen das Heer in die Flucht. — Noch nicht zwei Stunden hatte der blutige Kampf gedauert, als er schon beendet und mit ihm Ungarns Schicksal entschieden war. Fast das ganze Kriegsheer, und viele der vornehmsten Reichsgrafen bedeckten die bluttriefende Wahlstatt. Der König war mitten im Kriegsgetümmel verschwunden, Kezner wußte von seinem Schicksal; man fand ihn nachher in einem Sumpfe erstickt. Der ungarische Thron stand erledigt da, denn mit Ludwig hatte der männliche Stamm der Arpads geendigt.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Schiffsbrand.

(Beschluß.)

Zum Tode erschöpft ließen die Matrosen die Arme hängen; die Offiziere gingen von Einem zum Andern, feuerten sie durch ermunternde Worte an und erquickten sie mit stärkendem Weine. Auf Neue begann die Arbeit, die Verzweiflung verließ ihnen übermenschliche Kräfte und einen Augenblick lang dämmerte ihnen eine trügerische Hoffnung auf. Aber da sprangen mit lautem Gepörsel die Lucken des Kabelaßgats auseinander, die Flamme krieg riesengroß empor, umarmte den Fockmast und ergriff die Decklage desselben, von der untersten Webalene bis zur Bramsahling mit rasender Schnelle emporsteigend.

Die Böte! die Böte! rettet die Böte! lautete der allgemeine Ruf, und Alle ließen ab von den unnützen Vöscharbeiten, um sich diesen letzten Rettungsanker zu erhalten.

Raum berührte das erste Bot den Wasserspiegel und das zweite sollte folgen, als die finsternen Wolken, die aus dem Abgrunde aufstiegen, den höchsten Gipfel erreicht hatten! Ein lauter Donner hallte vorüber, ein zischender Wlig riß sie auseinander und

ein fliegender Sturm stürzte sich auf das unglückliche Schiff. An den Stangen, die von dem Fockmast zum großen Mast führten, züngelte das Feuer wie eine Schlange hinauf und in einem Nu stand auch dieser in Flammen; ein dichter Funkenregen fiel auf die Masten und Stangen des Besanmastes nieder. Im Innern wüthete die Glut fort und das Feuer näherte sich mehr und mehr dem verhängnißvollen Orte der Pulverkammer.

Bis jetzt hatte das furchtbare Gespenst der See-Subordination noch seine Herrschaft behauptet, aber die eiserne Fessel, womit es die Genossenschaft eines Schiffes unschlängt, begann vor der Glut des Feuers zu schmelzen — und ein lautes Murren ward vernommen.

Der Capitän hatte eine kurze Berathung mit seinen Offizieren gehalten; diese traten aus einander und der Befehlshaber sprach mit lauter Stimme:

Dänische Männer! Wir weichen dem Geschick. Das Schiff ist nicht mehr zu retten, also will ich euch retten! Wir besteigen die Böte! Haltet fest zu einander und seyd ruhig und besonnen!

Die Pfeifen der Bootmannsmaatn erklangen, aber das Pfeifen des Sturmes übertönte sie und laut erhob sich von allen Seiten das Geschrei: In die Böte! in die Böte! in die Böte! Rette dich, wer kann! — Alles stürzte nach den Fallreepen, wo die bereits ausgelegten Böte von den erregten Wellen auf und nieder geschleudert wurden. Umsonst versuchten die Offiziere, ihre Anordnungen zu treffen, vergebens war ihr Befehl; kopfüber stürzten sich die Matrosen in die zunächst liegende Barkasse, und als diese überhäuft war, stieß sie von dem Schiffe ab.

Ein Knall! Neues Entsetzen! Die furchtbare Glut hat die Steuerbordskanonen des Vordercastells erglühen gemacht; der erste Schuß hallt weit hinaus in die Sturmesnacht; ihm folgt ein zweiter, ein dritter. Die fliehende Barkasse, von den Wellen hoch emporgeschleudert, fliegt weit ab vom Schiffe, die Kugeln sausen zischend durch den aufspritzenden Gischt, sie schlugen in die Seitenborde des Fahrzeuges; es sinkt in die Tiefe — und herzzersehrend mischt sich mit dem übrigen verworrenen Lärmen das Angstgeschrei der Versinkenden.

Der Capitän benutzte dieses Ereigniß, das auf die rohen Gemüther der Matrosen einen tiefen Eindruck zu machen scheint; er schwingt sich auf eine Kanone und, umsprüht von herabströmenden Funken, ruft er:

„Das ist die Strafe des Ungehorsams! Der Arm Gottes züchtigt die Verräther, wenn es der Arm der Menschen nicht mehr vermag! Gehorchet, oder ihr endet wie sie! Das Langboot vor!“

Aber starr standen die Männer vor dem neuen Unheil, das jetzt über sie hereinbrach. Die Glut des Feuers strahlte über die Meeresfläche hin und vergoldete die weißschäumenden Häupter der Wellen. Der in der Tiefe schlummernde Hai schreckte aus dem Schlummer auf; es schien ihm, als ob es Tag geworden sey und die Morgensonne ihr rosiges Licht auf die Meerfluth werfe; — spritzend und schnaubend kamen die Ungeheuer des Meeres mit weit geöffnetem Rachen an die Oberfläche und umkreisten das brennende Schiff, hohe Wasserstrahlen gegen den Himmel aufspritzend, während die Kanonen des Vorders sich lösten und wie ferne Donner verhallten.

Die Lust zum Leben siegte; hier war gewisser Untergang, dort eine Möglichkeit der Rettung. Die Matrosen, jetzt der Weisung ihrer Offiziere gehuldig folgend, stiegen in das Langboot hinab.

Da erscholl das laute „Hallo!“ des Hochbootmannes, und unwillkürlich wandten sich Aller Blicke nach dem Vordercastell. Mit unerschrockenem Muth hatte er bis jetzt, von zwei kühnen Seeländern begleitet, dort ausgeharrt und Rettung zu bringen gehofft, aber er sah die Unmöglichkeit ein und eilte jetzt herbei, um mit den Gefährten einen Platz in den Bötten zu finden. Schon naheten sie sich der Ankerwinde, da brach die Glut mit solcher Gewalt aus dem Zwischendeck hervor, daß ein weiteres Vordringen unmöglich wurde; die Decklast gab nach, sie brach zusammen und stürzte in die Tiefe hinab. Ein weiter, grauvoller Abgrund, in welchem die Flammen mit den hereinströmenden Wellen kämpften, dehnte sich zwischen dem Untercastell und dem Quarterdeck; der Fockmast schwankte hin und her, die ganze majestätische Masse, deren Masten und Stangen wie glühende Säulen leuchteten, von dem brennenden Lauwerk wie von feurigen Schlangen umzüngelt, brach mit lautem Getöse zusammen und stürzte auf den unerschrockenen Hochbootmann und seine Gefährten herab.

„Alles vorbei!“ waren die letzten Worte, die der riesige Held des Kabelgats ausstieß; seine Gefährten starben mit einem halb erstikten Seufzer; mit Schauder wandten sich die Uebriggebliebenen von diesem entsetzlichen Schauspiel.

Das Langboot war gefüllt und versuchte nun, sich von dem brennenden Schiffe frei zu machen

und aus dem drohenden Bereiche der Kanonen zu kommen, die sich noch nicht alle entladen hatten. Die Schaluppe kam nun an die Reihe und die Offiziere verließen das Verdeck, das mit jedem Augenblicke glühender ward und ein längeres Verweilen nicht mehr gestattete. Der Capitän war der Letzte. Als Alle hinunter waren, setzte er den Fuß auf die schwankende Leiter; doch plötzlich wich er zurück und rief:

Wo sind die Cadeten, die zur Pulverkammer beordert wurden?

Keine Antwort. Nur aus der Schaluppe die ungeduldige Mahnung, daß der Capitän nicht länger säumen möge.

Nicht von der Stelle! rief er aus, bis ich über das Geschick dieser Unglücklichen im Klaren bin! Und mit diesen Worten stürzte er durch Rauch und Flammen nach der Pulverkammer, der sich die Glut bereits auf das Bedrohlichste näherte. Dort fand er sie. Erschöpft von der anstrengenden vergeblichen Arbeit war der Jüngere bereits ohnmächtig hingsunken; der Ältere bemühte sich umsonst, ihn zu ermuntern und mit sich fortzuziehen. Der Capitän ergriff den Ohnmächtigen und trug ihn mit starken Armen unter endlosem Feuerregen auf das Verdeck; der Andere folgte. Mit lautem Freudengeschrei wurden sie von den Offizieren empfangen und in die Schaluppe gebracht, die von einer mitleidigen Welle erfaßt und weit von dem Schiffe fortgeschleudert wurde.

Das Langboot und die übrigen Fahrzeuge, gefolgt von dem gierigen Hai, steuerten nach der Richtung hin, wo das Land lag.

Die „Atalante“ gewährte in ihrer letzten Stunde einen majestätischen Anblick. Der Vordermast und das Bugspriet waren herabgestürzt, der große Mast war ausgebrannt und schwankte; der Besanmast stand in heller Glut und nur die von der Gaffel wehende Flagge war noch nicht entzündet, ihr weißes Kreuz leuchtete weit hinaus in die aufgeregte Sturmnacht. Schon waren die Böte in weiter Entfernung, da drang das Feuer in die Pulverkammer. Ein ungeheurer Knall, der das Meer bis in seine Tiefen erbeben machte, eine ungeheuere Flamme, die in die Wolken hineinstrahlte, dann ein glühender Regen von Trümmern aller Art, die hinaufgeschleudert wurden und knatternd und knatternd herabfielen — dann tiefe, schweigende Nacht.

Wir waren gerettet.

## Feuilleton.

(Der Philosoph und der Fährmann.) In der englischen Zeitschrift „Jonathan“ finden wir folgende Anekdote: Ein Philosoph, der einen Strom überschiffen wollte, bestieg ein Boot. Während der Ueberfahrt fragte er den Fährmann: ob er Arithmetik verstünde. — „Arithmetik? Nein, davon habe ich noch gar nichts gehört,“ war die Antwort. — Der Philosoph entgegnete: „Es thut mir leid, denn ein Viertel Eures Lebens ist verloren.“ Wenige Minuten darauf fragte er wieder: „Versteht Ihr etwas von der Mathematik?“ — Der Fährmann lächelte und entgegnete: „Nein!“ — „Ach!“ rief der Philosoph, „ein zweites Viertel Eures Lebens ist verloren!“ — Eine dritte Frage des Philosophen lautete: „Habt ihr Kenntnisse in der Astronomie?“ — „Ach nein, lieber Herr!“ — „Nun, so ist ein drittes Viertel Eures Lebens verloren!“ — Gerade in diesem Augenblick stieß das Boot auf eine Felsenspitze und begann zu sinken. Der Fährmann sprang empor, warf seinen Ruck ab, und fragte mit ängstlicher Miene: „Könnt Ihr schwimmen?“ — „Nein!“ war des Philosophen Antwort. — „Nun, so setzt Euch schnell auf meinen Rücken, sonst sind alle vier Viertel Eures Lebens verloren.“

## C. Verzeichniß 1844.

der eingegangenen Museal-Geschenke.

Nr. 28. Vom hochlöblichen K. K. Subernium der 23. Band der Provinzial-Gesellschaft für das Laibacher Gouvernment-Gebiet, Jahr 1841, Laibach, Eger 1843.

Nr. 29. Vom Herrn Dr. Carl Wessel, K. K. Kreisphysiker in Adelsberg — zwei Kistchen mit 23 Injections-Präparaten des Proteus anguineus, und mit Einem Präparate des Wasser-Salamanders, triton cristatus, vom Herrn Professor Dr. Hyrtl aus Prag.

Diese anatomischen Injections-Präparate des Hypochthon Laurentii (Proteus anguineus,) welche durch die Meißnerhand des Hrn. Prof. Dr. Hyrtl aus Prag angefertigt wurden, sind eine sehr werthvolle Bereicherung unseres Museums, und um so willkommener, als das durch seine Organisation merkwürdige Geschlecht der Proteen bisher als ein ausschließliches Eigenthum unseres an seltenen Natur-Objecten so reichen Vaterlandes gilt.

Der berühmte Professor, dessen anatomische Präparate im In- und Auslande allgemeine Anerkennung finden, hat sich die Proteen zum Vorwurfe besonderer Untersuchungen gestellt, und bearbeitet die Anatomie derselben mit ausschließlicher Berücksichtigung ihres feinsten, bisher noch unerforschten Gefäßbaues. Die in der neuesten Zeit zu großer Vollkommenheit gebrachte Kunst, mittels eigener Spritzen eine weiche, flüssig gemachte, verschieden gefärbte Masse in die

Gefäßcanäle tochter Menschen = und Thierkörper zu treiben, dadurch selbst die feinsten, haarförmigen Zweige derselben sichtbar zu machen, und zum Behufe physiologischer Forschungen in Bezug auf ihren Ursprung, Bau, Gang, Vertheilung u. s. w. zur Anschauung zu bringen, besitz der gelehrte Herr Professor in hohem Grade, und hat sie auch bei den in Rede stehenden Präparaten glänzend bewahret. Wir erblicken in den vor uns liegenden, verschieden gefärbten, 23 Proteus-Präparaten, die unter kleinen Glascheiben angeklebt erscheinen, Einspritzungen der feinsten Gefäße der Haut und ihres Zellgewebes, einiger Muskeln, der Lunge, des Magens, der Leber, der Milz, Nieren, Harnblase, Eierstöcke, einiger Parthien des Dünn- und Dickdarmes u. s. w. Ein Präparat stellt die Einspritzung einiger Puls- und Blutadern, des Dünndarms vom Wasser = Salamander, Triton cristatus dar, welcher nach Hyrtl's Untersuchungen mit dem Proteus viele Aehnlichkeit zeigt, und in comparativer Beziehung eine sehr interessante Beigabe zu nennen ist.

Alle Präparate, die man schon mittelst einer stark vergrößern Loupe besichtigen und genügend untersuchen kann, sind vollkommen gelungen, einige darunter durch die ausgezeichnete Darstellung der feinsten Puls- und Blutadern, wovon die ersteren mit rother, die anderen mit weißer oder gelber Masse injicirt sind, sind selbst für den Laien überraschend, wenn er die Feinheit dieser Gebilde betrachtet, und dabei bedenket, daß diese kaum sichtlichen Aederchen sammt und sonders lebende Canäle sind, welche alle ihre Verrichtungen haben, und durch die mit jedem Herzschlage die Blutwelle circulirt und die Lebenspulse schlagen. Dem Techniker im Fache aber bieten derlei Präparate überdieß ein weites Feld zu mannigfachen anderen Untersuchungen dar.

Zur mehreren Würdigung des Werthes dieser anatomischen Sammlung wird noch hinzugefügt, daß der Herr Professor Hyrtl von mehreren Seiten für die Anfertigung derselben besonders angefleht wurde, und auch schon ganz gleiche Injections-Präparate, wie nun Eines durch die Güte des Ern. Doctors Bessel das Museum besitzt, an die anatomischen Museen von London, Göttingen, Copenhagen und Bern, so wie auch von 8 erhaltenen Exemplaren der Proteus 2 an seinen Freund, den Herrn Prof. Regius nach Stockholm versendet hat. Somit kann die gegründete Hoffnung gesetzt werden, daß der bisherige Schleier über diesem räthselhaften Thierchen, dessen Skelett nach Hyrtl's Aeußerung mit dem antediluvianischen Ichthyosaurus merkwürdig übereinstimmt, endlich gelüftet werden wird, und man insbesondere auch über seine bisher noch unbekannt Fortpflanzung genügende Aufschlüsse wird erhalten können.

Nr. 30. Vom Herrn Leopold Freiherrn von Lichtenberg, Museums-Vereins-Vorstand oc. oc. — 1) die silberne Medaille in Thaler-Größe; Pius VI. P. M. Ann. VII. — Pueris Fulginatium (von Folligno) Alendis Et Coercendis — ein vierseitiges hohes Haus mit geschlossenem inneren Hofraume, und einigen Nebengebäuden sammt Garten und Aussicht auf ferne Gebirge; — 2) detto in Guldenstück-Größe, Pius VI. A. II. — Tuetur Et Ornat, ein Palast mit zwei Flügeln; im Abschnitte: Centum Cellis | MDCCLXXVI |; — 3) eine Medaille in Zinn: Unus Innumeri Militis Instar Erat, das Brustbild in Feldmarschall-Uniform — ein Sarkophag mit zierlichem Deckel, darauf: D. M. | Loudon |

Magni, darneben ein geharnischter Krieger auf seinen mit der Spitze zur Erde gesenkten Degen gestützt, in Trauer, zu seinen Füßen ein Harnisch-Koller; im Segmente MDCCXC; — 4) 1 Thaler, Braunschweig-Lüneburg, Herzog Carl, 1765. (im Appel nicht verzeichnet; im Thaler-Cabinete ist 1 Exemplar vom Jahre 1764 abgebildet.)

Diese 4 Stücke sind für unsere Museal-Münz-Sammlung durchgängig Erst-Exemplare, und die 3 ersteren als historische Denkmäler sehr willkommen.

Nr. 31. Vom Herrn Bezirksarzte Kaunicher zu Arnoldstein, Mitglied des Museal-Vereins: ein Disme (10 auf einen Dollar); Vereinigte Staaten von Nordamerika, 1820.

Nr. 32. Vom Herrn Primus Onoy, Localcaplan zu Kerschstetten, eine Tabakdose von Serpentinstein mit silberner Einfassung; Nococo gehalten.

Nr. 33. Vom Herrn W. von Abramsberg, Gutsbesitzer zu Sturia, der Kaufbrief ddo Windischveistriz 20. Sept. 1621, womit „Balthasar Lautischer, Prothono. Aplic. Erzpriester in Sänthal und Träfeld oc., (offenbar Saanthal und Trag- oder Draufeld,) und Friedrich Vetter zu Burkheustriz oc. von Ihrer Röm. Kaiserlichen May. Herrn Herrn Ferdinando, Erzherzogen zu Oesterreich oc. ex officio geordnete Commissarii auf gnedigsten Consens Ihrer k. May. dessen Datum Grätz den 22. November 1619ten Jahrs..... in khaufrecht aufgelassen haben dem Ehrnuesten und fürnemb herrn Pauln Weukh, Postbefürdrern und burgern zu Windischveistriz... diejenigen zum Beneficio B. Virginis alda gehörigen stück Wisnader, so hievor weilandt Frau Agnes Gatschnigginn (offenbar Gatschnik), Peter tel fari und Casper Dorner Innen gehabt.“ Auf Pergament ohne Sigill.

Nr. 34. Von der Frau Amalia Edlen von Hermannsthal, geb. Oblak: das ausgezeichnet wohlgetroffene Portait des jubilirten k. k. Präfecten des academischen Gymnasiums zu Laibach, Herrn Franz Hladnik, Del. Gemälde auf Leinwand, im vergoldeten Holzrahmen, 2' 1" hoch und 1' 2" breit.

Das Curatorium ist der kunstfertigen Frau Geschengeberrinn für dieses herrliche, von ihr selbst gemalte Bildniß voll Frische, Schönheit und Würde nicht bloß darum zu besonderem Danke verpflichtet, weil es einen hochgeschätzten, im In- und Auslande anerkannten Gelehrten aus Krain, den ersten Botaniker des Vaterlandes, nach der Natur gemalt, auf das Treueste darstellt, sondern auch weil eine vaterländische Künstlerinn damit im vaterländischen Museum ihrem Kunstsinne und ihrer erlangenen Meisterschaft im Portraitemal ein preiswürdiges Denkmal gesetzt hat.

Nr. 35. Vom löblichen historischen Verein eine der Oberpfalz und von Regensburg die jüngste Vereinschrift der Gesellschaft vom Jahre 1842.

(Fortsetzung folgt.)